

Friedrich Dürrenmatt

Der Besuch der alten Dame



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | MANFRED EISELE

ZUSÄ
MATERIA

STARK

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Der Dichter und sein Werk	3
1 Überblick über Dürrenmatts Leben und Werk	3
2 Weltbild	11
3 Zur Entstehung des Stücks	14
Inhaltsangabe	17
Textanalyse und Interpretation	29
1 Die Figuren	29
Überblick	29
1 Die Besucher	31
Claire Zachanassian – die Rachegöttin	31
Claires Gefolge	38
2 Die Besuchten	39
Alfred Ill – der mutige Mensch	40
Ills Familie	45
Polizist und Bürgermeister	46
Der Arzt	47
Der Pfarrer	48
Der Lehrer	49
2 Themen	51
• Kapital oder Moral	51
• Das Problem der Gerechtigkeit	57

3	Dürrenmatts Theaterauffassung	61
•	Theorie	61
•	Anwendung	65
4	Die dramatische Bauform	67
•	Aufbau	67
•	Analyse als Prinzip	70
•	Struktur	72
•	Raum und Zeit	75
5	Gestaltungselemente	77
•	Die „tragische Komödie“	77
•	Paradoxie und Grotteske	79
•	Komik, Ironie, Anspielungen, Parodie	81
•	Motive und Symbole	87
•	Sprache	93
6	Interpretation von Schlüsselstellen	97
•	Die Ansprache des Lehrers (S. 120–122)	97
•	Der Schlusschor (S. 132 f.)	100
	Werk und Wirkung	103
1	Aufführungsgeschichte	103
•	Die Uraufführung	103
•	Weitere Aufführungen	104
2	Deutungsmöglichkeiten	105
	Literaturhinweise	108

Autor: Manfred Eisenbeis

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

diese Interpretationshilfe beschäftigt sich mit einem bedeutenden, interessanten, ja sogar spannenden Theaterstück mit fast kriminalistischen Zügen. Sie will zum vertieften Verständnis sowohl seiner Thematik als auch seiner sprachlichen Form beitragen.

Hilfreich ist immer, wenn man zuerst etwas über den **Verfasser** und die **Entstehung** des Textes erfährt. Deshalb beginnt das Buch mit einem Kapitel über den Dichter und sein Werk.

Bei einem Theaterstück liegt keine geschlossene Erzählung vor, die dem Leser die Informationsentnahme leicht macht. Das Geschehen wird ihm vielmehr durch die Dialoge verschiedener Personen und durch Spielszenen vermittelt, sodass er den Zusammenhang aus dem Auge verlieren kann. Deshalb ist eine klar strukturierte **Inhaltsangabe**, die sich auf das Kerngeschehen beschränkt, ein wichtiges Hilfsmittel für das Verständnis des Werkes. Eine solche Inhaltsangabe finden Sie im zweiten Kapitel des Buches.

Der Hauptteil der Interpretationshilfe besteht aus einer genauen **Analyse und Interpretation** des Textes, der unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten betrachtet wird. Die Untersuchung beginnt mit einer Charakteristik der **Figuren**.

Besonders bei einem Theaterstück spielen **Bauform** sowie **Gestaltungselemente** wie Stilmittel, Motive und Symbole und sprachliche Besonderheiten eine große Rolle; sie tragen wesentlich zum Verständnis des auf Bühnenwirkung angelegten Textes bei. Entsprechend werden diese Aspekte eingehend erläutert.

Anhand der Interpretation zweier **Schlüsselstellen** werden die Analyseergebnisse am Text verankert und zusammengefasst.

Eine knappe Darstellung der **Aufnahme** und **Wirkung** des Stücks bei seinen Zuschauern oder Lesern rundet die Beschäf-

tigung mit dem Werk ab. Am Ende des Bandes finden Sie ferner **Literaturhinweise**, die Ihnen nützlich sein werden, wenn Sie sich noch weiter mit Dürrenmatts Drama beschäftigen wollen. Die in der Interpretationshilfe zitierten Texte der Sekundärliteratur werden durch die Nennung der Autoren nachgewiesen, deren Bücher und Aufsätze im Literaturverzeichnis aufgeführt sind.

A handwritten signature in black ink, reading 'Manfred Eisenbeis'. The script is cursive and elegant, with a prominent initial 'M'.

Manfred Eisenbeis

Alfred Ill – der mutige Mensch

Ill als Güllener Bürger

Durch Claires Bedingung wird Alfred Ill nicht nur zu ihrem Gegenspieler, sondern auch zu dem der Güllener. Sie geraten immer mehr in Schuld(en), er hingegen macht eine Wandlung durch, wenn auch nicht freiwillig. Dürrenmatt schreibt, im Gegensatz zu Claire, die schon zu Anfang eine „Heldin“ sei, werde Ill erst im Verlauf des Geschehens zum „Helden“ (S. 143). Vermutlich ist sein Familienname vom englischen Adjektiv *ill* („böse“, „krank“) hergeleitet. Er könnte damit die anfängliche soziale und moralische Verfassung seines Trägers kennzeichnen.

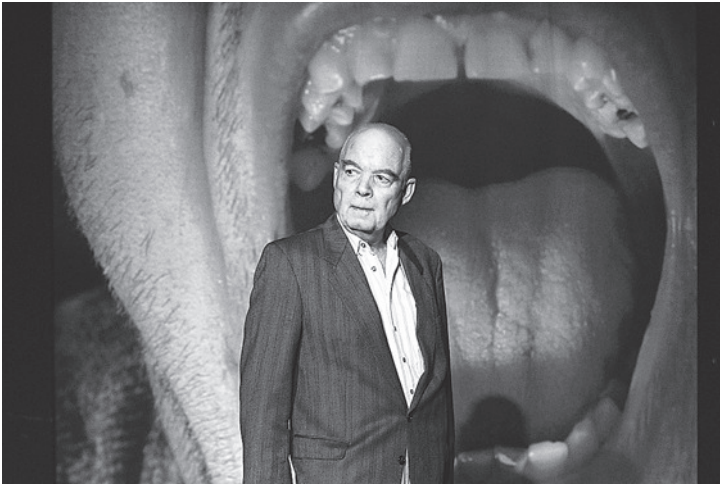
Anfangs ist Ill ein dummschlauer, verantwortungsloser und **gedankenloser Kleinbürger**. Er akzeptiert den Auftrag, seiner früheren Freundin Geld zu entlocken. Weil er psychologisch raffiniert vorgehen will, versucht er krampfhaft, sie durch plump-vertrauliches Verhalten und Heuchelei spendenwillig zu machen. Er vertraut noch immer auf seine frühere Wirkung auf Claire als Liebhaber.

Ihr gegenüber scheut er sich nicht, die Vergangenheit umzu-
deuten sowie das eigene Verhalten zu beschönigen und völlig zu verfälschen. Grund für die Trennung sei nicht das Geld seiner späteren Frau gewesen. Vielmehr sei ihm damals Claires Wohlergehen wichtiger gewesen als das seine. Deshalb habe er auf sie verzichtet. Danach habe er als armer „verkrachter Krämer“ in einer „Hölle“ gelebt (S. 38). Vom Leugnen seiner Vaterschaft und von bestochenen Zeugen spricht er nicht, das **verdrängt** er, obwohl ihn der Pfarrer fragt, ob er ihm „etwas zu gestehen“ habe (S. 18). „Das Leben“ habe damals die Liebenden getrennt, behauptet Ill (S. 18, 39).

Ills Kampf um sein Leben

Aber Ill wird von der Vergangenheit eingeholt. Zuerst **leugnet** er seine Schuld und behauptet, damals sei er „jung und unbe-

sonnen“ (S. 46) gewesen. Die „alte, verrückte Geschichte“ sieht er als längst erledigt an, und das Leben sei ja weitergegangen (S. 48). Dass er Claire verlassen hat, ist für ihn am Anfang des Geschehens „ein böser Jugendstreich“ (S. 56). Er glaubt fest, die auf dem Balkon wartende Claire habe „sich verrechnet“ (S. 56), denn die Güllener stünden zu ihm (vgl. S. 51 und 56).



Wolfgang Kraßnitzer als Alfred III am Staatstheater Darmstadt (2006).
Das Bühnenbild stammt von Stefan Heyne, die Regie führte Hermann Schein.

Aber dann trennt sich sein Schicksal immer mehr von dem seiner Mitbürger. Er erkennt durch die Käufe in seinem Laden, besonders durch die „gelben Schuhe“, die alle tragen, immer deutlicher die **Bewusstseinsveränderung seiner Mitbürger** und seine zunehmend gefährlicher werdende Lage: „Die Stadt macht Schulden. Mit den Schulden steigt der Wohlstand. Mit dem Wohlstand die Notwendigkeit, mich zu töten.“ (S. 65) Er merkt, dass die Güllener in eine Situation hineingeraten, die ihnen selbst nicht geheuer ist: „Keiner will mich töten, jeder hofft, daß es einer tun wird, und so wird es einmal einer tun.“ (S. 71) Seine Isolation nimmt zu.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK